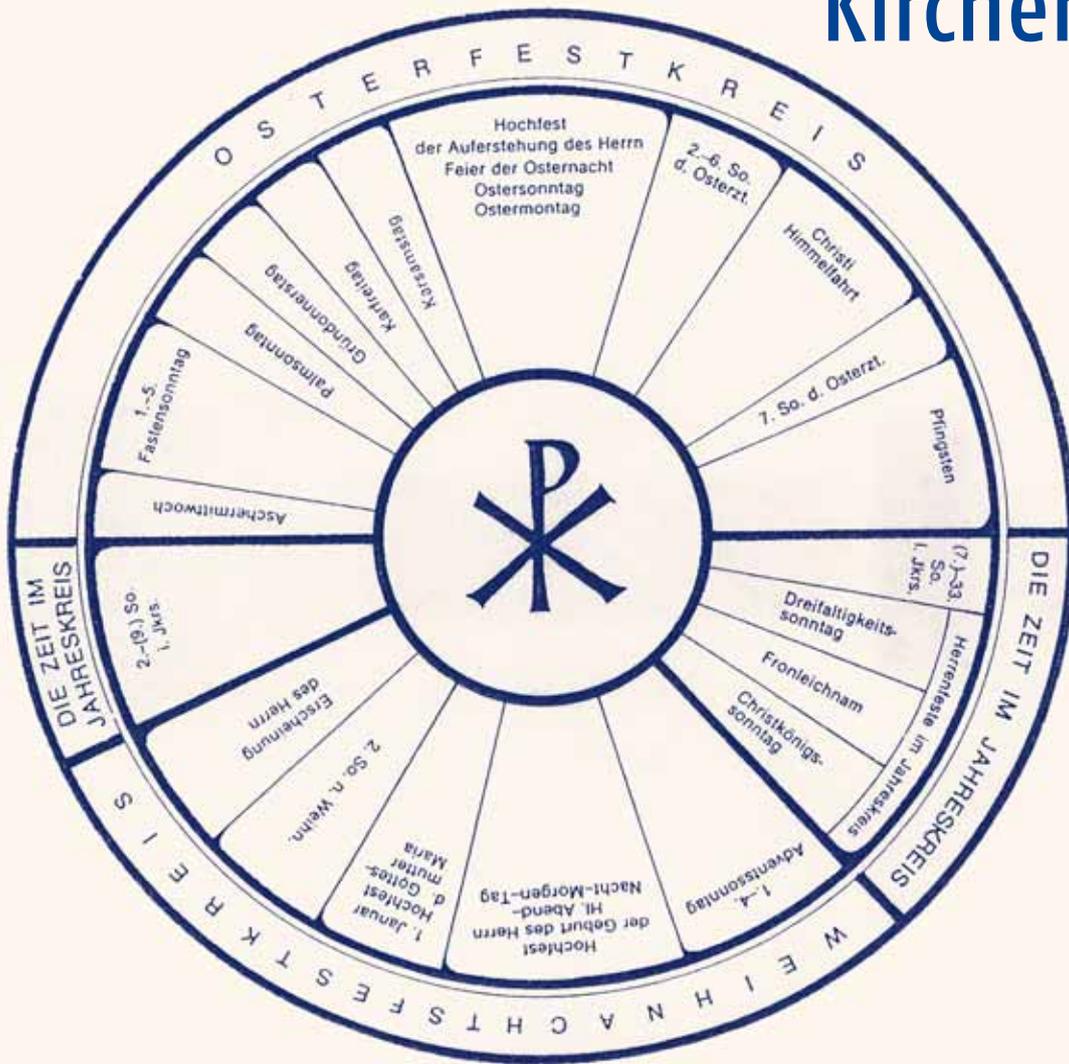


Kirchenjahr



Am Aschermittwoch ist nicht alles vorbei!

„Am Aschermittwoch ist alles vorbei...“.
So beginnt ein Karnevalslied. Der Aschermittwoch
stellt für die meisten Menschen das Ende der
Karnevalszeit dar, eine Zeit des Ausgelassenseins
und einer Zeit der vertauschten Rollen.

Er markiert aber auch den Beginn der
40-tägigen Fastenzeit.

Keine heiße Asche einfüllen – Achtung: Staubentwicklung

Zeichen können ihre Aufgabe verlieren. Wer allmorgendlich um sieben Uhr neunzehn einen Kuss auf die Wange gedrückt bekommt, spürt dadurch keine Zuneigung mehr. Jedes Jahr unter Garantie eine Flasche Kölnischwasser zum Geburtstag als Geschenk entgegennehmen zu müssen, erfreut nicht gerade. Wer will schon auf die hingeworfene Frage „Wie geht’s?“ - die sich doch eigentlich nach dem Wohlbefinden des anderen erkundigt — eine andere Antwort bekommen als „Danke, gut“?

Dem Verlust ihres Zeichencharakters unterliegen auch religiöse Symbole. Da kommen Menschen, die mit beiden Beinen im Leben stehen, die es zu etwas gebracht haben, die wissen, was sie wollen, in den Gottesdienst: Wohlgenährt und ordentlich gekleidet, haben sie sich in ihrem Terminkalender die Stunde für die Abendmesse freigehalten; und der Videorecorder nimmt den verpassten Spielfilm auf.

Diesen Menschen werden die Überreste verbrannter Buchsbaumzweige auf die Stirn geschmiert. Niemand protestiert. Rüde angesprochen werden sie, alle gleich, der Hausmann, die Ärztin, der Schichtarbeiter, die Vorsitzende des Frauenver-

Fortsetzung S. 14





Fortsetzung von S. 13

Keine heiße Asche einfüllen – Achtung: Staubentwicklung

eins: „Staub zu Staub, Asche zu Asche“. Keiner lacht, keinem kommen dabei zuerst Staubsauger und Aschenbecher in den Sinn, wie es vielleicht außerhalb der Kirche der Fall wäre, würde man dieselben Leute bei einem Interview in der Fußgängerzone ansprechen: „Woran denken Sie beim Thema Staub, beim Stichwort Asche?“

Wir kennen die kirchlichen Floskeln, wissen schon, wie's gemeint ist, hören nicht mehr das Unerhörte: „Mensch, eigentlich bist du nichts, so viel wert wie Staub und Asche, deren Ziel die Mülltonne ist.“ Das ist eine höchst unfreundliche Botschaft, die man uns zuspricht. Im Leben draußen wären wir entrüstet, beleidigt, imstande, gerichtlich gegen solcherlei Unmöglichkeit vorzugehen. Im kirchlichen Rahmen jedoch: Ergriffenheit mit geneigtem Haupt. Wir sagen sogar Amen.

Wen wundert's, dass sich unser Leben nicht ändert? Wer die Mahnung des Aschermittwochs auf die leichte Schulter nimmt, kann für die Radikalität Jesu kein Verständnis haben. Freilich wird am ersten Tag der Fastenzeit nicht das letzte Wort gesprochen. Das wird zu Pfingsten lauten: „Du bist angenommen und nie mehr allein.“ Aber um das dann einmal in seiner Tiefe spüren zu können, müssen wir zunächst unsere Ohren öffnen für Gottes Zeitansage: „Dein Leben ist relativ kurz, denk stets daran, und überschätze dich nicht. Aber dein Leben ist auch lang genug, um viele Gelegenheiten bereitzuhalten, dich wirklich zu ändern. Nutze sie. Heute ist deine Chance.“

Georg Schwikart (Hrg.),
Materialbuch Fastenzeit, Ostern und Pfingsten
Matthias-Grünewald-Verlag, 1999

Aufgaben zum Text

Vor dem Lesen des Textes:

- Was verbindest du mit Aschermittwoch?
- Beschreibe worin sich der Aschermittwochsgottesdienst von anderen Gottesdiensten unterscheidet.

Nach dem Lesen:

- Der Text beschreibt das religiöse Symbol des Aschenkreuzes als nicht mehr Leben verändernd. Benenne Beispiele aus dem Text.
- Worin liegt Georg Schwikarts Aufforderung?
- Der Autor spricht von einer un – erhörten Botschaft. Was meint er damit?
- Inwiefern ist für Christen am Aschermittwoch nicht alles vorbei?